

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 2. August 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 2. August 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII. und LIX. Stück der ruthenischen und das LXIII. Stück der polnischen, rumänischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. August 1906 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 15 „Bocian“ vom 1. August 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

Aus Petersburg wird berichtet:

Zu den maßgebenden Kreisen hat das Wiedererstarken der revolutionären Bewegung keine entmutigende Wirkung hervorgerufen. Man wird der Regierung die Kurzsichtigkeit nicht zumuten können, daß sie mit dem Auftreten neuer, mehr oder minder heftiger Gärungen nach der Auflösung der Duma nicht von vornherein gerechnet habe. Solche Folgeerscheinungen werden vielmehr als unvermeidlich betrachtet und es wird vorausgesehen, daß die revolutionären Parteien sich zu einer Aktion zusammenschließen werden. Die Agitation ist allenthalben am Werk und sucht insbesondere die Bauernschaft und die Armee zum Aufruhr anzutreiben. Gestern hat in ganz Rußland die Verteilung revolutionärer Manifeste an Soldaten und Bauern stattgefunden, was zweifellos zu weiteren Erschütterungen der öffentlichen Ordnung beitragen wird. Insbesondere macht man sich auf die Eventualität von Meutereien in einer großen Anzahl militärischer Küstenplätze gefaßt. So entfernt man aber an den maßgebenden Stellen von dem nicht bloß wertlosen, sondern ge-

Feuilleton.

Der verhaßte Bundesgenosse.

Von Julius Knopf.
(Schluß.)

Indessen zog ihr Gatte seinen Reiseführer aus der Tasche, blätterte, überlegte, machte sich Notizen und schnitt ein sorgenvolles Gesicht. Seine Rechnung hatte so schön gestimmt und nun ging sie in die Brüche; es hieß bei der beschränkten Zeit, entweder die Fahrt auf die Jungfrau auslassen oder sich die berühmte Gotthardbahnstrecke bis nach Airolo schenken.

Während er immer noch erwog und kalkulierte, hatte Frau Klara die nachmittägige Abzug beendet und unterbrach den schweren Gedankengang ihres Herrn und Gemahls, indem sie sein Reisebuch energisch zuklappte.

„Gib dir keine Mühe, Ernst“, sagte sie in süßen Flötentönen und warf ihm einen schmachtenden Blick zu, der sonst seine Wirkung niemals verfehlte, „ich schaue mir nichts mehr an und bleibe in Interlaken, bis wir nach Hause zurückkehren. Es gefällt mir sehr gut in jenem idyllischen Ort, von dem aus wir die Jungfrau bei klarem Wetter jeden Tag bewundern können, und ich will endlich Ruhe haben. Unsere Reise glich bis jetzt einem illustrierten Brötchen: wir genossen von allem etwas und nichts gründlich, just wie wir auf den Geschmack gekommen waren, mußten wir wieder fort. Meinetswegen galoppiere du den Rest deines Reiseprogrammes durch, mich bringen keine zehn Lokomotiven aus Interlaken, bis ich heimkehre. So, lieber Ernst, jetzt kennst du meinen Entschluß, richte dich darnach.“

jährlichen Versuche ist, sich über die ernstesten Momente der Lage durch Unterjähung der bestehenden Gärung hinwegzutäuschen, so vermögen alle diese Erscheinungen und die Erkenntnis der Schwierigkeiten der bevorstehenden Epoche die Zuversicht der Regierung auf die Überwindung der Krise doch nicht zu verdrängen, da sie die Treue des weitaus größten Teils der Armee für völlig gesichert hält.

Hinsichtlich der Urheber der Ermordung des gewesenen Duma-Abgeordneten Herzenstein ist man noch immer auf Vermutungen angewiesen. In vielen Kreisen herrscht die Annahme vor, daß es sich um ein zu provokatorischen Zwecken begangenes Verbrechen eines „Bundisten“ handelt.

Japan.

Der japanische Finanzminister J. Sakatani hat, wie man aus London schreibt, dem Vertreter eines englischen Blattes über die Absichten der japanischen Regierung bezüglich der Einführung kommerzieller Erleichterungen in der Mandchurei und in Korea folgende Aufklärungen erteilt: Mit Bezug auf die Erhöhung der Steuern betonte er, daß Japan ein kleines Land sei und eine im Verhältnis zu seinen Hilfsquellen sehr große Schuld zu tragen habe. Amerika und Deutschland hätten Tarifwälle erbaut, und Japan sei gezwungen gewesen, seine Zölle zu erhöhen. Die Einfuhr fremden Kapitals sei sehr willkommen, denn der Zinsfuß in Japan sei sehr hoch gestiegen. Durch diese Einfuhr werde ein wünschenswerter Wettbewerb geschaffen werden, welcher den Zinsfuß herabdrücken und dadurch wieder zur Ermunterung von Handel und Industrie beitragen werde. Der Schlüssel der japanischen Politik liege in dem Grundsatz: „Keine Verschiedenheiten, sondern gleiche Chancen für alle Nationen.“ Gewiß hätten die Japaner durch die geographische Lage ihres Landes und durch ihre Kenntnis der lokalen Verhältnisse große Vorteile vor den Wettbewerbern in den neuen Gebieten, dies

Der liebe Ernst wurde puterrot vor Zorn, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Stoffsassen einen Cafewalk tanzten, und schrie: „Du hast dich nach mir zu richten, Madame. Berstanden?“

„Laut genug brüllst du's ja“, erwiderte sie, ohne sich von seinem Zorn insizieren zu lassen. „Aber wenn du glaubst, mir durch dein Gebrüll zu imponieren, so irrst du gründlich. Ich richte mich während des ganzen Jahres nach dir, mußte nicht, daß du dreimal wöchentlich im „Neustädter Hof“ deinen Skat spielst...“

„Mein einziges Pläster“, warf er ein. „Für diese eine Woche aber“, fuhr sie resolut fort, „will ich meine eigene Herrin sein und mich nicht von dir tyrannisieren lassen, du Skat- und Ausichtssex.“

Eine schwüle Pause entstand, der angegriffene Gatte wollte zu einer derben Antwort ausholen, da hörte das Ehepaar plötzlich seinen Namen rufen. Zwei Herren waren auf die Veranda getreten; lebhaft winkten sie. „Se, Klara, Ernst, ist ja famos! So muß man sich treffen!“

Die Macht der Umstände erstickte den ehelichen Zwist, denn vor den beiden Bettern Paul und Hans durfte man sich beileibe nicht zanken, mußte man glückliches Ehepaar markieren.

Die beiden Bettern zeigten sich hocheifrig. Paul, der ältere der Brüder, ein stattlicher Mann mit mächtigem Schnauzbart und einem dröhnenden Baß, hieb mit dem Gebirgsstock eine Terz in der Luft und klubberte: „Heil uns! der schönste Moment unserer Fahrt durch die helvetische Gebirgswelt ist gekommen.“ Und sich an Hans wendend, fuhr er fort: „Bielgetreuer Bruder und Konidiot, hervor mit dem Heiligum!“

Gehorsam zog die brüderliche Liebe ein Spielkarten aus der Brieftasche.

sei aber nur natürlich und gerecht im Hinblick auf die großen Opfer, welche Japan gebracht hat. Er arbeite darauf hin, daß die Mandchurei dem Handel der Welt geöffnet werde, und daß seine Bahnen den Frachtverkehr übernehmen. Daher habe er die Militärbehörden gedrängt, das Land so bald als möglich zu räumen. Es gelte jedoch, große Massen von Vorräten und Munition fortzuschaffen, bevor die Linien für den gewöhnlichen Verkehr frei werden könnten. Immerhin habe man aber schon beträchtliche Fortschritte gemacht und unter anderem die Mandchurei-Bahngesellschaft gebildet. Es sei richtig, daß der in Japan gegründete sogenannte Baumvolltrast spezielle Erleichterungen in den Frachttären erhalte, aber das sei lediglich eine Angelegenheit des Arrangements und bedeute in keiner Weise eine Begünstigung der Japaner. Wenn sich fremde Gesellschaften in ähnlicher Weise vereinigen wollten, so würden sie gewiß die gleichen Vorteile erhalten. Wenn die Bahn- und Dampferegesellschaften für große und regelmäßige Transporte Ermäßigungen gewährten, sei dies ein ganz legitimes und natürliches Vorgehen. Dahn werde bald eröffnet werden; es müsse das Zentrum des Küstenhandels der Mandchurei werden und werde für diesen Zweck völlig ausreichen. Port Artur sei nur eine Militär- und Flottenstation. Der Minister wiederholte zum Schluß noch einmal, daß keine verschiedenartige Behandlung stattfinden soll, und daß es der naturgemäße Wunsch Japans sei, durch die Förderung des internationalen Handels seine Einnahmen in den mehrerwähnten Gebieten zu erhöhen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Die „Zeit“ bezeichnet den Tag, an dem König Edward und Kaiser Wilhelm sich wieder nach langer Pause begrüßen werden, als eine Bekräftigung jener Wandlung, die sich seit mehr als Jahres-

„Nach drei Wochen wieder der erste Fünfpennigkat“, frohlockte der Baß. „Herrschaften, mir ist geradezu feierlich zumute. Hoch gibt, Ernst, sei nicht so langweilig, mische die Karten etwas schneller.“

Eine Minute später stieg der erste Grand. Während einiger Stunden hörte man nur das Fallen der Karten und die gräßlichen Vermünschungen des jeweiligen Verlierers. Still lächelnd saß Frau Klara dabei, ruhte sich behaglich aus und segnete den verpönten Skat. Endlich sah sie nach der Uhr; erschrocken fuhr sie auf. „Mann, der Zug nach Interlaken kommt gleich; bezahle, es ist die höchste Zeit, wir wollen doch heute wieder zurück.“

Anwillig schüttelte ihr Mann das edle Haupt; ein einziges Wort entrang sich dem Gehege seiner Zähne: „Schade!“

Auch die Bettern bedauerten, und der Jüngere meinte, jetzt gefiele es ihm in der Schweiz beinahe eben so gut wie im „Neustädter Hof.“

Die ernstesten Gesichtszüge Pauls, dem die jähe Unterbrechung am fatalsten war, denn er saß im Gewinn, glätteten sich plötzlich und zeigten sich in holder Verklärung. „Kinder, ich hab' ne Idee. Hans und ich, wir bezahlen schnell hier unsere Hotelrechnung und gondeln mit Euch nach Interlaken. Hier in dem verwünschten Käsenest hätte ich's doch nicht länger ausgehalten. Vorwärts, Bruderseele.“

Mit einer fabelhaften Schnelligkeit waren die beiden, zur Abreise gerüstet, wieder zur Stelle. Auf der Fahrt nach Interlaken setzten sie das unterbrochene Spiel fort, das sich zu einem acht-tägigen Interlakener Dauerstaf auswuchs. Denn täglichen Interlakener Dauerstaf zwischen dem Hundreis nach einem kurzen Kampf zwischen dem Hundreis dämon und dem Spielteufel siegte, zu Frau Klaras großer Freude, in ihres Mannes Pantoffelheldenbrust der letztere.

frist zwischen den beiden Reichen vollzogen hat. Wenn auch bei der begreiflichen und wohl niemals schwindenden Interessenkonkurrenz das politische Verhältnis über den Grad freundschaftlicher Höflichkeit hinaus sich kaum je erwärmen wird, mag man sich damit zufrieden geben, daß die zwei Staaten, die als die ersten über den Frieden in Europa zu entscheiden haben, sich, ebenso wie ihre Herrscher, ihrer verantwortungsvollen Aufgabe wohl bewußt sind.

Aus Belgrad wird amtlich gemeldet: Gegenüber den Zeitungsmeldungen über einen vom Kronprinzen Georg beabsichtigten Besuch der Kanonenfabrik Creuzot sowie gegenüber den daran geknüpften Kommentaren wird festgestellt, daß der Kronprinz alle bestrenommierten Kriegsetablissemments und, falls es ihm an Zeit nicht gebricht, auch alle jene Stätten besuchen wird, wo sich berühmte Kriegereignisse abgespielt haben, nachdem seine gegenwärtige Reise den Charakter einer Studienreise trage.

Zu den Gerüchten von dem beabsichtigten Rücktritte des Oberkommissärs von Kreta, Prinz Georg, wird aus Athen berichtet: Nach Entgegennahme der letzten Beschlüsse der Schutzmächte soll der Prinz an den König Georg ein Telegramm gerichtet haben, welches in dem Hinweise gipfelte, daß seine Stellung unerträglich werde und er gezwungen sei, Kreta zu verlassen. Nach einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Theotokis hat der König dem „Neon Afti“ zufolge an seinen Sohn ein Telegramm gesendet, in welchem betont wird, er und seine Regierung seien der Ansicht, daß der Prinz-Oberkommissär auf seinem Posten ausharren solle, bis eine Klärung der Situation auf Kreta eingetreten wäre. Dieses Telegramm sei nicht ohne die beabsichtigte Wirkung geblieben.

Die bevorstehenden Neubefetzungen mehrerer diplomatischer Vertretungen Spaniens im Auslande dürften, wie man aus Madrid schreibt, erst nach der Rückkehr des Königs aus England, die in der dritten Augustwoche erwartet wird, vollzogen werden. Das meiste Interesse unter den vorzunehmenden Veränderungen erregt der Wechsel auf dem Botschafterposten beim Vatikan, welchem gegenwärtig im Hinblick auf die von der Regierung angestrebte Neugestaltung des Konkordates mit dem heiligen Stuhl besondere Wichtigkeit zukommt. Die mit dem ehemaligen Minister Sanchez Roman wegen Übernahme dieser Stellung geführten Verhandlungen, die sich nicht ganz leicht gestalteten, sollen nunmehr abgeschlossen sein. Die Version, daß der genannte Posten dem gewesenen Gesandten in Brüssel, Perez Caballero, angeboten worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Kombination, daß der Botschafter in Berlin, Ruata, der in den Ruhestand treten soll, durch den Botschafter in London, Polo de Bernabé, ersetzt werden wird, erhält sich.

Ihre Töchter.

Original-Roman von **H. Noel.**

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In der Nähe von Gmunden begann der bei Tage verlassene See sich zu beleben. Eines nach dem anderen der am Landungsplage in Reih und Glied liegenden Boote wurde gelöst und auf den See hinausgelockt. Sie und da zeigte sich in der Ferne ein Segel.

Weiterhin gegen Ebenezwei zu waren die Boote spärlicher. Ein doppelrudriger Kahn wurde eben von Traunkirchen her durch die blaue Flut gelenkt. Drei Personen saßen darin. Ein junger Mann und ein junges Mädchen handhabten die Ruder, während eine zweite junge Dame, sorgsam den Schirm über sich haltend, am Steuer saß.

„Fräulein Thessa,“ sagte Doktor Lory, einen Augenblick im Rudern innehaltend, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, und von der unberührten Miene des jungen Mädchens geärgert, „was kriegen wir denn eigentlich von Ihnen Rudergeld? Schon den ganzen Sommer plagen wir uns für Sie, ich und die Cousine Muschi. Warum rudern Sie denn nie?“

„Der Professor wünscht nicht, daß ich rudere,“ erwiderte Thessa ruhig, die beiden mit einem feindseligen Blick streifend.

Offiziell wohnte Arnold Lory in Gmunden, wo seine Eltern eine der schönsten Villen am Seeufer besaßen, aber eigentlich steckte er jeden Tag in Ebenezwei, und man konnte sich denken, warum.

„Versteh' ich nicht, daß er Ihnen das verbietet,“ sagte Lory kopfschüttelnd. „Sehen Sie die Muschi an, wie gut es ihr steht.“

Die Session des englischen Parlaments geht zu Ende. Beide Häuser des Parlaments werden in dieser Woche in die Ferien gehen und sich an einem noch unbestimmten Tage im Oktober wieder versammeln. Das Haus der Lords schließt am Freitag, das Haus der Commons am Samstag. Der diesmalige Schluß ist nicht, wie sonst, ein Sessionschluß, die sogenannte Herbstsession wird als Fortsetzung der augenblicklichen betrachtet. Das Unterrichts-gesetz wird in dieser Woche die Lords beschäftigen, die bekanntlich überwiegend dessen ausgesprochene Gegner sind. Man sieht ihrer Entscheidung mit großer Spannung entgegen.

Zwischen Persien und der Türkei sind abermals Grenzstreitigkeiten entstanden, indem eine türkische Truppenabteilung ein als persisch geltendes Gelände besetzte.

Die Franzosen haben den ehemals von der Türkei als zum türkisch-tripolitanischen Gebiet gehörig bezeichneten Punkt Dschanet in der Sahara mit nachträglicher Zustimmung der Türkei besetzt. Gegenwärtig ist das Gouvernement Algier beschäftigt, einen Zivilverwalter in Dschanet einzusetzen, der für künftige Durchzüge französischer Truppen vorzusorgen haben wird. Ferner erhielt das algerische Gouvernement den Auftrag, das von Frankreich als seine Interessensphäre erachtete Gebiet in Tripolis abzustechen und jene Punkte zu bezeichnen, wo die eigentlich französische Interessensphäre aufhört und die französisch-tunesische Interessensphäre beginnt.

Tagesneuigkeiten.

— (Matrose und Blutegel.) Aus Triest wird gemeldet: Wegen Schmerzen am Bein hatte sich der 23jährige Matrose Simon Opnić, ein stämmiger Dalmatiner, einen Blutegel verschafft, um ihn an der schmerzenden Stelle anzulegen. Um den nützlichen Saugwurm stets bei der Hand zu haben, verwahrte er ihn in einem mit Wasser gefüllten Glase, das er auf das Nachtkästchen neben seinem Bette stellte. Vor etwa zwei Wochen wurde unser Matrose in der Nacht von einem brennenden Durst gequält. Ohne sich an die Existenz des Blutegels zu erinnern, leerte er das Glas Wasser auf dem Nachtkästchen samt dem scheußlichen Tier mit einem Zuge. Dem Blutegel scheint es im Magen des Matrosen ganz gut gefallen zu haben; erst kürzlich spürte sein Quartiergeber ein unangenehmes Kitzeln in der Kehle, weshalb er sich in der Rettungsstation der „Jgea“ ärztlichen Rat erbat. Dort wurde er auch von dem Wurm glücklich befreit.

— (Dampferzeugung ohne direktes Feuer.) Im „Prometheus“ lesen wir: M. Maurice, Chefingenieur der französischen Marine, hat einen Dampfkessel konstruiert und mit gutem Erfolge erprobt, der imstande ist, noch große Mengen von Dampf zu liefern, nachdem das Feuer schon mehrere Stunden gelöscht ist. Das Prinzip des Kessels beruht,

ähnlich wie bei den bekannten Thermophorapparaten, auf der Verwendung eines Salzgemisches von hoher spezifischer Wärme, welches die Rohrheizflächen des Kessels umgibt. Die Temperatur dieser Mischung steigt, während der Kessel gefeuert wird, auf 450 Grad Celsius. Die dabei aufgespeicherte Wärme wird nun nach dem Erlöschen des Feuers an das Kesselwasser abgegeben und zur Dampfbildung verwendet.

— (Der Rucksack und sein Inhalt.) Eine große Anzahl der reiselustigen Männer und Frauen treibt es in die Alpen. Wohin es auch gehen mag, der Rucksack ist unerlässlich. Aber viele wissen die Bedeutung des Rucksacks noch nicht ganz zu fassen und daher auch nicht ihm den rechten Inhalt zu geben. Er muß alle die Dinge bergen, die man nötig hat, um ungefähr zwei bis sechs Tage in den Bergen zu hausen, ehe man wieder zur Station gelangt, wo die Koffer der Touristen harren. Darum birgt einer der kleinen Beutel knapp bemessene Reserve-Tageswäsche, einige Taschentücher, ein zweites warmes Nachzeug — auf den Hütten ist es nachts arg kühl. Herren und Damen tragen zu diesem Zwecke gern Nachthemden aus weicher japanischer Seide, die bekanntlich wärmt, oder aus Flanell, die weit über die Hüfte reichen, damit man sich gut darin einwickeln kann und mit dem Matratzenlager oder dem Bettzeug nicht zu lebhaft in Berührung kommt. Ein anderer Beutel ist dazu bestimmt, das Toilettenzeug, Kamm, Seife, Schwamm, zu umschließen. Fernere Requisiten sind: ein Paar Reservehandschuhe aus Baschleder oder Wolle, ein Schleier und eine Schneibrille für Hochtouristinnen. Nicht zu vergessen ist eine Extrabluse, denn auch auf den Bergen möchte man sauber und adrett aussehen. Aber immer ist es zu bedenken den Rucksack so leicht wie möglich zu halten. Nur ganz kräftige Menschen vermögen zu wandern und eine Last auf dem Rücken stundenlang zu schleppen. Der Rucksack ist noch längst nicht mit allem Notwendigen versehen, wenn man ihm die verschiedenen Reservetoilettengegenstände bis auf ein Paar Strümpfe einverleibt hat. Da man in den Bergen Stunden warten muß, bis man auf eine Herberge trifft, muß man Proviant mit sich führen: Schokolade, Cafés, Salamiwürstcheiben, Brot, Zitrone, gebackene Pflaumen, Pfefferminzplätzchen, ein Paar Stückchen Zucker gehören wohl zum eisernen Bestand der Ausrüstung. Und endlich sei noch an ein Beutelschen erinnert, darin sich etwas Watte, eine Klappschere, ein Taschenmesser, etwas Eau de Cologne, ein kleines Taschennähezeug, Sicherheitsnadeln befinden. Ist der Bergsteiger mit allem Nötigen versorgt, kann er viel leichter den Hindernissen und auch den Gefahren Widerstand leisten.

— (Wie unser Herrgott den Russen erschuf.) Der „Bosk. Ztg.“ wird geschrieben: Bekanntlich sind die armenischen Händler, die alljährlich zu vielen Hunderten, meist mit dem Bündel unter dem Arm, die russischen Jahrmärkte überschwemmen, sehr listige und verschlagene Gesellen, die über eine erstaunenswerte Beobachtungsgabe verfügen und

Er wandte sich lächelnd zu dem jungen Mädchen mit der Rosenglut auf den Wangen.

„Ich weiß nicht, ob der Onkel ihr das Rudern verboten hat,“ sagte diese. „Aber Fräulein Thessa erwähnt gern das bessere Teil. Ich sehe nichts so Schönes am Erhitzsein. Blau und kühl ist viel besser.“

Thessa zuckte vornehm die Achseln, als sei es ihr gar nicht der Mühe wert, zu antworten.

Da Lory die Ruder eingezogen hatte, hörte auch Muschi zu rudern auf, und der Kahn trieb von selbst in eine schattige Einbuchtung, auf die sie zugesteuert hatten. Ganz nahe war ihnen das Ufer mit seinem kleinen Gehölz, um den Kahn herum stand Schilf, das eben seine Blüten trug, und man sah den Seeboden, über den der Kahn hinstrich, in magischem Grünblau emporblinken.

Der kühle Hauch erfrischte die heißen Stirnen.

„Wollen wir vielleicht hier übernachten?“ fragte Thessa übellautig, das Steuer gegen den See zuwendend.

„Na, na, nur nicht so eilig!“ riet Lory. „Hier ist es so angenehm, und wir können schon eine Minute verjäumen. Es wird dann sehr erquickend auf dem Wasser, wenn die Sonne drunten ist. Warum haben Sie es denn so eilig, Fräulein Laßmann?“

Thessa blickte zur Seite auf das Wasser, und so bemerkte sie das spöttische Lächeln nicht, das um Muschis Lippen spielte. Muschi wußte ganz gut, warum Thessa schon in Traunkirchen, wohin sie einen Ausflug gemacht hatten, so sehr zur Rückfahrt drängte. Sonst pflegte sie gar nicht so zu eilen. Aber heute! Heute kam ja Doktor Koch an! Thessa sprach schon die ganze Zeit über wie von ihrem besten Freund, und man mußte wohl annehmen, daß der ungenießbare Mensch gegen sie sogar liebenswürdig sein konnte.

Es war nicht sehr erfreulich, den Sommer mit den Laßmanns zu verbringen. Wenn man ehrlich und ohne Vorurteil urteilen wollte, mußte man allerdings zugestehen, daß die Mathilde alle Lobspprüche und die Achtung vollkommen verdiente, die ihr der Onkel zollte. Die Doktorin dagegen, und gar Thessa! Das war wieder etwas anderes. Beide, anstatt ihren Schöpfer zu preisen, der ihnen einen solchen edlen Freund gesandt hatte, waren fortwährend unzufrieden und gekränkt. Die Mama ärgerte sich eigentlich den ganzen Tag über die beiden; zum Glück machte es ihr weiter nichts, als daß sie eben immer einen Gegenstand zum Besprechen hatte. Viel unangenehmer war es für Muschi, auf Schritt und Tritt mit dieser Thessa behaftet zu sein, die sie, wie sie wohl fühlte, haßte wie eine Spinne. Muschi konnte ihr diesen Haß nicht zurückgeben. So wichtig war ihr Thessa nicht, daß sie sie hassen sollte. Aber eine recht unangenehme Sommerzugabe war sie doch.

„Glückliche Menschen sollen duldsam sein,“ predigte der Onkel. Aber es war nicht so leicht, wenn die, gegen die man duldsam sein sollte, sich so un-duldsam erwiesen. In jeder Laune war Thessa unausstehlich. Heute freute sie sich also auf Kochs Ankunft, und doch war sie nicht mit der Zunge anzufassen. Muschi konnte sich übrigens denken, weswegen. Sie selbst war ihr im Weg. In der Meuernerschen Villa wie eine Prinzessin leben, mit den Diensthofen schalten, als wären es ihre eigenen, überallhin mitkommen, das gefiel ihr. Aber sie wollte alles dies, und besonders Kochs Gesellschaft, allein genießen, und sie selbst, Muschi, sollte nicht da sein. Na, Kochs halber brauchte sie sich nicht zu fürchten. Den nahm sie ihr nicht weg.

(Fortsetzung folgt.)

namentlich für die kleinen Schwächen ihrer Mitmenschen ein offenes Auge haben. Diese Eigenschaften kommen oft treffend in ihren Erzählungen und Anekdoten zum Ausdruck. Vor einigen Jahren, es war auf der großen Herbstmesse in Niznij-Nobgorod, nahm ich mir einen dieser Burschen zum Führer. Als er von mir hörte, daß ich kein Russe, sondern ein „Ausländer“ sei, fragte er mich plötzlich mit verärgertem Gesicht: „Herr, du bist doch ein Studierter, weißt du aber auch, wie unser Herrgott den Russen erschuf?“ — „Nein, erzähle!“ — „Nun, das war so: Eines Tages ging unser Herrgott mit Christus zusammen über Land. Da er gerade guter Laune war, meinte er: „Weißt du, Christus, wir haben den Juden, den Griechen, den Armenier erschaffen — eigentlich sollten wir nun auch noch den Russen machen.“ Christus hatte jedoch Bedenken. „Väterchen“, sagte er, „ich bitte dich, laß das lieber sein; wir werden schließlich nur noch Unannehmlichkeiten haben.“ „Ach, was denn“, machte der liebe Herrgott und sprach sein Schöpfungswort... Aber kaum stand der Russe vor ihnen, so herrschte er sie auch schon an: „Halt! Wo sind eure Pässe?“ — „Siehst du, Väterchen“, meinte da Christus vorwurfsvoll, „nun haben wir die Geschichte.“ Unser Herrgott griff lächelnd in die Tasche, holte ein Zwanziglopfenstück hervor, drückte es dem Russen in die Hand — und ungehindert durften sie passieren. — Und siehst du, Herr,“ so schloß mein Armenier seine Anekdote, „genau so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.“

(Das undankbare Pferd.) Eine humoristische Straßenszene spielte sich unlängst auf der Place du Marché-Saint-Honoré in Paris ab. Frau Kabier, eine noch respektabel ausschauende Witib, die auch über ein ansehnliches Vermögen verfügt, ist eine große Tierfreundin. Vor allem aber hat sie die Pferde in ihr Herz geschlossen. Wo sie nur immer auf den Straßen eines Pferdes ansichtig werden kann, streichelt sie den edlen Renner und füttert ihn mit Kuchen und Zuckerstückchen. So tat sie nun auch vor einigen Tagen auf dem oben genannten Platz mit einem Droschkenpferd. Allein die Rosinante gehörte entschieden zu den undankbaren Sorten der Pferdewelt. Die dargereichten Süßigkeiten ließ sich das Tier gefallen, dann aber wendete es plötzlich den Kopf und biß die Spenderin in das volle und zierlich frisierte Haar. Ein Angstschrei der Passanten ertönte, da man annahm, die Dame sei von den Zähnen des Pferdes arg zugerichtet worden. Allein sehr bald schlug dieser Ausschrei der Angst in ein unbändiges Gelächter um, als man sah, daß das Pferd die Rücke seiner Wohltäterin zwischen den Zähnen hielt. Unter dem Lachen und den Späßen der Menge mußte die schalkpöfliche schlemmigt verschwinden.

(Seltsame Übereinstimmung.) Im Vororte Petit-Mechain, Verdiers, feierten am 11. November 1899 zwei Brüder Doppelhochzeit mit zwei Schwestern. Der 24jährige Jacques Bauwen heiratete die 21jährige Elisabeth Winandy, sein 30jähriger Bruder Henri deren 19jährige Schwester Marie. Später stattete der Storch den beiden Paaren je zwei Besuche ab, und zwar brachte er im Laufe der Jahre den Eheleuten Jacques Bauwen zwei Mädchen, den Eheleuten Henri Bauwen einen Knaben und ein Mädchen. Aber die Übereinstimmung ging noch weiter. Die Fertage wurde das erstere Ehepaar mit weiblichen, das andere mit männlichen Zwillingen überrascht.

(Der menschliche Körper und die drahtlose Telegraphie.) Bekanntlich ist es möglich, elektrische Ströme von hoher Frequenz bis zu den höchsten Spannungen durch den menschlichen Körper oder vielmehr durch die Oberfläche der Haut zu leiten, ohne daß damit irgendwelche Gefahr verbunden wäre. Diese Tatsache benutzte, wie wir dem „Prometheus“ (Verlag von Rudolf Wüdenberger in Berlin W. 10) entnehmen, kürzlich Professor Dvington in Boston bei Experimenten mit drahtloser Telegraphie, indem er die elektrischen Wellen statt, wie sonst üblich, von den Masten oder Türmen aus gespannten Drähten vom Körper seines Assistenten ausgehen ließ. Er übermittelte auf diese Weise mittelst Strömen von sehr hoher Frequenz und 200.000 Volt Spannung Telegramme von einem zum anderen Ende einer Halle; die Empfangsstation war mit einer gewöhnlichen Draht-Antenne ausgerüstet. Vielleicht läßt sich das Experiment im Notfalle für drahtlose Telegraphie im Kriege verwerten.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Österreichisches Obstgrundbuch.

Unter diesem Titel publiziert der k. k. österreichische Pomologen-Verein ein großes illustriertes Werk über die verbreitungswürdigsten Obstsorten, das zweifellos die hervorragendste Pomologie, die überhaupt existiert, sein wird.

Mit Zuhilfenahme aller modernen technischen Behelfe, speziell der Photographie, des Farbendruckes, entspricht es auch in künstlerischer Beziehung den höchst gespannten Anforderungen.

Es werden auf den 268 farbigen Tafeln, davon das als Pränumerations-Einladung erscheinende Probeheft 4 enthält, die in allen Ländern Österreichs nach reiflicher Erwägung und durch Dezentriem vorgenommener Sichtung festgestellten Normal-Sortiments aller Länder enthalten sein — also das Beste vom Besten.

Es wird gezeigt, welche Entwicklung jede Sorte in den Südländern, und andererseits, welche sie in den nördlicheren und höheren erreicht.

Alles, was da geboten wird, ist Natur, wirkliche Natur. Die ganze Anlage und Darstellung ist ganz abweichend von all den bisherigen ähnlichen Publikationen — jedes Blatt ist ein kleines Kunstwerk.

Vor allem wird ein vollständiger Ast gezeigt, mit Holzstruktur, Frucht- und Laubansatz; naturwahr ist Holzrinde, Zweigspitze dargestellt.

Die Blätter sind photographisch aufgenommen und zeigen die Blattnerven haarfein. Die Blüten sind in natürlicher Wiedergabe reizend gemalt. Es fehlt nicht der Baumtyp, die Früchte sind natürlich, sehr erschöpfend behandelt.

Kurz, es ist das Vollständigste, das es je irgendwo gegeben. Die französische Pomologie ist veraltet (1865), auch vergriffen, die alte, gute, deutsche, das „Handbuch der Obstkunde“ von Lukas Oberdieck detto — ist auch vergriffen, nur schwer antiquarisch zu erlangen, die moderne von Lauche ist für Österreich nur zum Teile zutreffend, übrigens auch vergriffen. Österreich hat überhaupt keine.

Es ist also jolch ein Wegweiser längst schon dringend nötig geworden; alle Obstzüchter, Vereine, Schulen begehren ihn ganz energisch.

Es muß jomach diese ganz hervorragende Leistung des österreichischen Pomologen-Vereines freudig begrüßt werden. Ist auch die Initiative und die oberste Führung das Werk des Vereins-Vorstandes Grafen Heinrich von Attems, Leechwald, Graz, dem Begründer des k. k. österreichischen Pomologen-Vereines, so beteiligten sich in allen Ländern die hervorragendsten Obstzüchter und Fachmänner an der Ausgestaltung des Werkes. Seit Jahren ist die ganze Vereinstätigkeit darauf konzentriert. Es entsteht im wahren Sinne des Wortes „mit vereinten Kräften“.

Eine ganze Reihe von Amateur- und Berufs-Photographen, Malern ist überall in allen Ländern damit beschäftigt, die Natur für das Werk dienstbar zu machen.

Wie schön dies gelungen, ist aus den bereits fertigen Tafeln ersichtlich.

Das Werk ist kein auf Gewinn berechnetes Unternehmen. Der Verein begibt es zum Selbstkostenpreise.

Das Resultat der eben eröffneten Subskription wird den Preis normieren. Sache der österreichischen Obstzüchter ist es nun, eine große Auflage zu ermöglichen. Dann wird es auch billig sein, wird in jedes Bauernhaus eindringen.

Es steht fest, diese Publikation wird dem Reichsvereine und Österreich zur Ehre gereichen und — was die Hauptsache — es wird Österreichs Obstbau dadurch die Grundrichtung erlangen und sich mächtig entwickeln.

Noch sei bemerkt, daß der beiliegende Text in allen Hauptsprachen des Reiches, außer deutsch, böhmisch, polnisch, südslavisch, italienisch und für die ungarischen Mitglieder des Pomologen-Vereines auch ungarisch aufgelegt wird.

Es ist patriotische Pflicht, dieser österreichischen Leistung die Wege zu ebnet; alle Länder, alle Nationen sind dabei gleichinteressiert.

Mit dem Ablauf der Pränumerationszeit — Ende August d. J. — wird das Werk auch vergriffen sein, da der Verein nichts riskieren kann. So viele Exemplare bis Ende August pränumeriert wurden, so viele werden gedruckt werden. Wird so pränumeriert, wie man füglich ohne Illusionen annehmen sollte, so wird der Bauer für das Landes-Sortiment durch fünf Jahre je sechs bis zehn Kronen anzuwenden haben, gewiß ein mächtiges Opfer.

Jeder Verein, jede Schule, selbst jeder Obstzüchter wird es besitzen müssen.

Pränumerationscheine sind durch alle Obstbau- und landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften und ebenfalls durch den k. k. österreichischen Pomologen-Verein, Leechwald, Graz, erhältlich.

(Ernennungen im Justizdienste.)

Seine Excellenz der Justizminister hat den Staatsanwaltschaftsubstituten Dr. Franz Ročevar Edlen von Nondenheim in Gills zum Landesgerichtsrate in Gills, ferner den Bezirksrichter Dr. Karl Mayr in Tarbis zum Landesgerichtsrate und Bezirksgerichtsvorsteher unter Belassung an seinem Dienstorte und

den Staatsanwaltschaftsubstituten Dr. Max Goriupp in Graz zum Bezirksrichter und Bezirksgerichtsvorsteher in Arnfels ernannt.

(Vom Inspektorate für den Zeichenunterricht.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Fach-Inspektor für den Zeichenunterricht an Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Hermann Lufkas, in dieser Funktion für die Schuljahre 1906/1907 und 1907/1908 bestätigt.

(Von der Wocheiner Bahn.) Die „Trierer Zeitung“ veröffentlicht nachstehende authentische Ziffern über das Betriebsergebnis auf der neuen Bahnlinie Trier—Görs—Höfling in der ersten Verkehrswoche. Die Zahl der Passagiere betrug am: 23. Juli angekommen 518, abgereist 952, 24. Juli angekommen 547, abgereist 594, 25. Juli angekommen 455, abgereist 547, 26. Juli angekommen 696, abgereist 491, 27. Juli angekommen 403, abgereist 387, 28. Juli angekommen 545, abgereist 467, 29. Juli (Sonntag) angekommen 1725, abgereist 1907, zusammen angekommen 4889, abgereist 5365. Der Tagesdurchschnitt beträgt somit in der ersten Woche angekommen 698, abgereist 766 Passagiere. Die durchschnittliche tägliche Güterabgabe betrug 620 Tonnen, die Güterabgabe 540 Tonnen. An Reisegepäck wurden bisher verwendet für die Stationen bis Höfling 150 Kollis, über Höfling transito 46 Kollis.

(Die Blinddarmentzündungen.)

Aus Berlin, 2. d., wird der „Zeit“ unter anderem gemeldet: Gestern verhandelte zum dritten- und letztenmal die Berliner medizinische Gesellschaft über die Blinddarmentzündungen. Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Gutstadt führte aus, daß die Blinddarmentzündung zumeist bei Kindern im Alter von 5 bis 15 Jahren, und zwar mehr bei Knaben als bei Mädchen auftritt. Mit den höheren Lebensaltern vermindert sich die Gefahr der Blinddarmentzündung. Die Fälle im Alter von 15 bis 30 Jahren seien bedeutend zahlreicher als im Alter von 30 bis 60. Nach dem 60. Lebensjahre seien kaum noch zwei von hundert Blinddarmentzündungsfällen vorhanden. Ob und wann ein operativer Eingriff vorzunehmen sei, müsse von Fall zu Fall entschieden werden. Jedenfalls haben die operativen Eingriffe die Mortalitätsstatistik nicht ungünstig beeinflusst. Prof. Dr. Baginsky führte aus, er könne aus seiner Praxis mitteilen, daß zumeist Kinder von der Blinddarmentzündung befallen werden. Wenn Kinder über Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Darm klagten, dann möge der Arzt stets auf der Hut sein. Es seien das zumeist Symptome der chronischen Blinddarmentzündung. Gefährlicher seien die akuten Anfälle, die stets mit Fieber verbunden seien. Die ärztliche Behandlung müsse, sobald sich die ersten Symptome zeigen, sofort eingreifen. Der Arzt müsse bemüht sein, die Kotsteine zu entfernen. Ob das durch einen operativen Eingriff geschehen solle, wolle er als Internist nicht entscheiden, es sei das Sache des Operateurs. Dr. Neumann erklärte, er sei der Ansicht, daß ganz besonders bei leichten Fällen die Operation unterbleiben müsse. Es seien ihm in seiner Praxis viele Fälle vorgekommen, in denen auch ohne Operation eine schnelle Heilung eingetreten sei. Die Hauptsache sei, nicht mit Gewalt Stuhlgang herbeizuführen, sondern den Kranken beruhigend zu behandeln und dafür zu sorgen, daß der Appetit wiederkehre und der Stuhlgang regelmäßig werde. Ohne zwingende Veranlassung solle die Operation unterbleiben. Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Ewald bemerkte, er könne dem Vorredner nur beipflichten. Wenn nicht ein Abszeß oder ein Kotstein vorhanden sei, der auf andere Weise nicht beseitigt werden könne, so solle die Operation unterbleiben. Die Operationen seien nicht ungefährlich, sie können tödlich verlaufen oder bleibende Beschwerden hinterlassen. In ähnlicher Weise äußerten sich andere Ärzte. Die Redner bemerkten, so lange nicht Blinddarmentzündung festgestellt sei, oder zum mindesten der Verdacht der Blinddarmentzündung vorliege, solle man von einer Operation Abstand nehmen. Dr. Seefisch erklärte, er sei auch kein Freund von Operationen. Er habe aber vor einiger Zeit einen leichten Anfall von Blinddarmentzündung behandelt. Es sei sehr schnell Heilung eingetreten. Nach sechs Wochen seien die Beschwerden von neuem aufgetreten. Er habe den Kranken operiert, wonach sehr bald vollständige Heilung eingetreten sei. Wäre die Operation nicht vorgenommen worden, so wäre zweifellos Erguß in die Bauchhöhle eingetreten und der Kranke gestorben.

(Die Laibacher Vereinskapelle)

konzertiert heute im Garten des Hotel „Südbahnhof“ (früher „Lorber“). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei. Das Konzert findet bei jedem Wetter statt. — Morgen nachmittag wird ein großes Konzert im Restaurationsgarten Kozler stattfinden. Anfang um halb 5 Uhr nachmittags; Eintritt frei.

(Wichtig für Pferdezüchter.) Gelegentlich der Pferdeprämierung in St. Bartholomäus am 1. September wird eine Kommission des k. und k. Reichskriegsministeriums daselbst Remonten für das k. und k. Heer ankaufen. Auch werden an jene Aufzüchter von Remonten, von denen solche angekauft werden, zur Hebung der Aufzucht Geldprämien verteilt. Deshalb ergeht an alle Pferdezüchter und Aufzüchter von Remonten des ganzen Landes überhaupt die Aufforderung, ihre Pferde, und zwar sowohl Zuchtstuten, andere zur Zucht nicht verwendete Stuten, wie insbesondere Wallache, der Ankaufskommission vorzuführen. Eine recht zahlreiche Beteiligung wäre erwünscht, damit der Kommission der Beweis erbracht werde, daß auch die Züchter Krains willens sind, gute Remonten aufzuziehen, falls sich dafür Käufer finden, welche sie gegen wohlverdiente Bezahlung abnehmen wollen.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovenski delavski tamburaski klub v Rožni dolini“, mit dem Sitz in Rožental bei Baitsch, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

(Ein Kind ertrunken.) Am 25. v. M. nachmittags ließ die Besitzergattin Maria Malak aus Javor, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, ihre zwei Jahre alte Tochter unter Aufsicht deren 10 Jahre alten Schwester Margareta allein zu Hause. Das zweijährige Kind ging zu einer in der Nähe befindlichen, 1½ Meter tiefen Wassergrube und fiel hinein, ohne daß es die Schwester gemerkt hätte. Die verunglückte Kleine wurde später von einem Knechte aus dem Wasser gezogen. — l.

(Zwei Brüder angejochet.) Wie kürzlich berichtet, geriet am 22. v. M. der vor etwa zwei Monaten aus Amerika heimgekehrte Besitzersohn und Arbeiter Andreas Setina aus Svilje, Umgebung Laibach, in einem Gasthause in St. Walburga mit den Besitzersöhnen Thomas und Franz Zor aus Mose in einen Wortwechsel. Er sprang auf den Thomas Zor los, warf ihn zu Boden, kniete auf ihn nieder und zog endlich einen Revolver aus der Tasche, den er dem Zor an die Kehle setzte und abdrückte. Die Revolverkugel kam an der linken Schulterplatte heraus und blieb auf dem Fußboden liegen. Als sich Franz Zor anschickte, seinem Bruder zu Hilfe zu kommen, feuerte Setina auch auf ihn einen Schuß ab und traf ihn in die linke Schulter, wo die Kugel stecken blieb. Dies alles geschah in einem Gastzimmer in Gegenwart mehrerer Gäste. Der über Verständigung der Gendarmerie an Ort und Stelle erschienene Bezirksarzt Dr. Globočnik aus Krainburg legte den beiden Verletzten einen Verband an und ordnete die sofortige Überführung des schwer verletzten Franz Zor ins Landeshospital an, während der lebensgefährlich beschädigte Thomas Zor, dessen Ableben in Kürze zu befürchten stand, als untransportabel im Gasthause zur Überstellung in sein Elternhaus belassen wurde. Er starb zwei Tage darauf. — Setina hat sich unmittelbar nach der Tat geflüchtet. Er dürfte, da er die nötigen Reijemittel besitzt, gegebenenfalls nach Amerika zurückkehren. — l.

(Per Rad auf den Großglockner.) Einige Herren aus Salzburg hatten diesertage eine Tour auf den Großglockner unternommen. Als sie in die Nähe des Glocknerhauses kamen, bot sich ihnen ein seltsamer Anblick dar. Sie fanden in der Nähe des Glocknerhauses fünf Fahrräder und in der Stube fünf Herren aus Straßburg, welche die „Besteigung“ des Glockners mit dem Fahrrad durchführen wollten. Die fünf reichsdeutschen Herren sind per Rad von Berchtesgaden über den Girschbühel, Saalfelden, Zell am See, Bruck, Fusch, Ferleiten bis zum Fuße der Traumeralm gefahren. Dort nahmen sie fünf Führer auf, welche die Räder über die Pfandelscharte zum Glocknerhaus trugen. Die Herren hatten in einer reichsdeutschen Zeitung gelesen, daß der Fahrweg auf den Großglockner bereits beendet sei; es ist erst eine kurze Strecke des neuen Alpenweges vollendet, aber auch diese ist natürlich nicht für Radfahrer geeignet. Vier Touristen sahen bald die Unmöglichkeit, ihr Vorhaben auszuführen, ein, nur ein Herr wollte vom Glocknerhaus bis Heiligenblut den Abstieg auf der neuen Straße mit dem Rade durchsetzen. Nach einigen Metern mußte er selbstverständlich die Fahrt aufgeben. Es wurden nun wieder die fünf Träger beauftragt, die Fahrräder nach Heiligenblut zu tragen. Die seltsamen Touristen erklärten, daß sie nur „feststellen“ wollten, ob der Großglockner für Radfahrer geeignet sei oder nicht.

(Mausoleum.) Wie man uns mitteilt, wird demnächst auf dem neuen Friedhofe zum St. Kreuz mit dem Baue des ersten Mausoleums, und zwar für die Familie Schollmayer-Lichtenberg, begonnen werden. Das Mausoleum wurde im modernen Renaissance-Stil vom hiesigen Architekten und Bau-

meister Ferdinand Trumler entworfen, dem auch die Bauausführung übertragen wurde. Der Entwurf kann beim genannten Architekten in Augenschein genommen werden. Es freut uns, konstatieren zu können, daß unsere seinerzeitige Anregung, betreffend die künstlerische Ausführung von Monumenten, Mausoleen u., der ganzen Friedhofsanlage entsprechend, bereits einen Erfolg aufzuweisen hat.

(Für die Vilhar-Feier in Adelsberg) wurde folgendes Programm festgesetzt: Samstag, den 11. August um 9 Uhr Zapfenstreich und Fackelzug; Sonntag, den 12. August: 1.) Tagerevue; 2.) Empfang der eingetroffenen Gäste am Bahnhofe; 3.) um 10 Uhr vormittags versammeln sich alle Teilnehmer auf dem Festplatze, von wo sie um halb 11 Uhr auf den Hauptplatz vor das Denkmal abgehen; 4.) um 11 Uhr festliche Enthüllung des Denkmals: a) Festrede; b) Übergabe des Denkmals in Eigentum und Schutz der Marktverwaltung und des Gemeindeamtes; c) Festkantate: F. S. Vilhar: „V spomin Miroslava Vilharja“, vorgetragen von den vereinigten Sängerkörnern; 5.) Umzug durch den Markt bis zum Festplatze, wo sich der Zug auflöst; 6.) um ½2 Uhr Besuch der Grotte gegen ermäßigte Eintrittsgebühr von 1 K.; 7.) um ¼4 Uhr nachmittags großes Volksfest mit Gesangsvorträgen, Spielen, Turnen und Tanz, Ringenspiel, Museum, venezianischem Korso u.; abends elektrische Beleuchtung. Eintrittsgebühr zum Volksfeste 40 h. An den Umzügen und in der Grotte wirkt neben der Adelsberger Musik die Laibacher Vereinskappelle mit. — Im Falle ungünstiger Witterung wird das Volksfest in der Grotte stattfinden.

(Adelsberger Grottenfest.) Wie alljährlich findet auch heuer am 15. August nachmittags in Adelsberg ein Grottenfest bei ausschließlich elektrischer Beleuchtung statt. Im Tanzsaale konzertiert die Adelsberger Marktkapelle. Dasselbst gelangt ein Bierstank, worin auch kalte Speisen verabreicht werden, zur Aufstellung. Vor dem Grotteneingange steht den Besuchern ein Büfett zur Verfügung. In der Grotte neben dem Tanzsaale wird auch an diesem Tage das einzige unterirdische k. k. Postamt funktionieren. Der Beginn der Besichtigung der Grotte ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Grotte wird um 6 Uhr abends geschlossen werden. Das Entree beträgt per Person 2 K. Die Besucher aus Laibach werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit dem um 12 Uhr 58 Minuten nachmittags von Laibach abgehenden Postzuge noch rechtzeitig zum Grottenfeste in Adelsberg eintreffen können. — e.

(Grottenbesuch im Monate Juli.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monate Juli von 1252 Personen besucht und die Grotteneintrittsgelder beliefen sich auf 4342 K. Im Monate Juli des abgelaufenen Jahres hingegen war die Grotte von 1331 Personen besucht worden und die Einnahmen aus dem Grottenentree hatten 3871 K betragen. — e.

(Schadenfeuer.) Am 30. v. M. gegen 10 Uhr nachts brach im Dachraume des dem Grundbesitzer Franz Mikus in Podkraj, Gerichtsbezirk Wippach, gehörigen Hauses ein Feuer aus, das in der kürzesten Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Mikus erleidet einen Schaden von 3200 K, dem eine Versicherungssumme von 2800 K gegenübersteht. Nur dem raschen und energischen Eingreifen der Ortsbewohner ist es zu verdanken, daß sich das Feuer nicht weiter ausbreitete. Es dürfte durch schadhafte Rauchabzugsanlage entstanden sein. — e.

(Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 28. v. M. nachmittags schlug der Blitz in die mit Heu und Stroh gefüllte Garbe des Besitzers und Gemeindevorstehers Karl Sojer in Zauchen, Gerichtsbezirk Egg, ein und steckte sie in Brand. In der kürzesten Zeit wurde das Objekt nebst allen darin deponierten Futter- und Streuorräten ein Raub der Flammen. Auch gingen die daselbst aufbewahrten landwirtschaftlichen Maschinen, Wirtschaftswagen und sonstige Geräte zugrunde. Das Ganze war um 1500 K versichert, der Schaden beträgt jedoch 2400 K. Außer den herbeigeeilten Ortsinsassen erschien auf dem Brandplatze die Feuerwehr von Lusttal, der es unter den äußersten Anstrengungen gelang, das Feuer auf das erwähnte Objekt einzuschränken; sonst wären auch die benachbarten Gebäude vernichtet worden. — b.

(Eine dreiköpfige Diebsbande) versuchte heute nacht in das Haus des Herrn Perhauz in Unter-Siska an der Klagenfurterstraße einen Diebstahl auszuführen, wurde aber dank der Wachsamkeit des Hausmeisters verscheucht. Ein Mitglied dieser Bande, angeblich Anton Zupan, wurde ergriffen, in den Keller gesperrt und dann dem herbeigerufenen Gendarmen übergeben. Bei diesem Anlasse wurde auch von der Polizei ein Individuum angehalten, das sich in der Nähe des Hauses herumtrieb.

(Eingebracht.) Der am 17. Juli vom Baue des Gymnasiums in Laibach entwichene Zwangling Thomas Pretnar wurde von der Gendarmerie in Belde aufgefunden und in die Zwangsarbeitsanstalt eingeliefert.

(Zugelaufen) ist zum Herrn Eisenbahn-offizial Bahor in der Slomsekgaße Nr. 4 ein brauner, weiß gefleckter Hund mit einer Marke vom Jahre 1904.

(Verloren) wurde ein Geldbetrag von 40 K.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 5. August (das Fest Maria-Schnee) um 9 Uhr Pontificalamt: Sechste Messe in D-moll mit Orchester von W. E. Sorák, Graduale Benedicta et venerabilis von Anton Joerster, Offertorium Ave Maria von J. B. Trefsch.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 5. August (Maria Schnee) Hochamt um 10 Uhr: Missa „Mater dolorosa“ von Josef Gruber, Graduale Benedicta von Josef Krejci, Offertorium Ave Maria von Anton Joerster.

Theater, Kunst und Literatur.

(Domin Svet.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Fr. S. Finžgar: Unter der Sonne der Freiheit. 2.) Ivan Lah: Herr Kavbar. 3.) Silb. Škerbinec: Verkehr, Handel und Gewerbe in Jllirien. 4.) Grisa: Was flüstert ihr? 5.) Grisa: Es erhob sich der weiße Schwan. 6.) Lea Faturo: Bitemir. 7.) Anton Medved: Die Rose. 8.) Dr. Johann Plečnik: Über Schlangengift. 9.) Roman Romanov: Zwei Blüten. 10.) Josef Lavtizar: Jenwärts des baltischen Meeres. 11.) Grisa: Ihr habt mir die Blumen vergossen. 12.) Vor dem hl. Florian. 13.) Grisa: Leise schwimmen. 14.) Dr. E. Lampe: Ein Sonntag in Hyde-Park. 15.) J. K.: Familiennamen aus Pflanzenbenennungen. 16.) Literatur. 17.) Dies und jenes. — Das Blatt enthält 18 Illustrationen, darunter zumeist Bilder von der Wocheiner Bahn.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein Freiwilligen-Automobil-Korps.

Wien, 3. August. Das Verordnungsblatt für das k. und k. Heer veröffentlicht eine Zirkularverordnung vom 27. Juli 1906, wonach der Kaiser mit Entschließung vom 24. Juli 1906 die organischen Bestimmungen für das k. k. österreichische Freiwilligen-Automobil-Korps genehmigt und die Führung des obigen Titels, sowie der kaiserlichen Krone als Embleme an der Uniform gestattet hat.

Ein Brand in der Mailänder Ausstellung.

Mailand, 3. August. Die italienische und die ungarische Abteilung für dekorative Kunst, sowie ein Teil der Abteilung für Architektur wurden vom Feuer ergriffen. Es gelang jedoch, den Brand zu lokalisieren. Einige Ausstellungsobjekte der ungarischen Abteilung für dekorative Kunst konnten gerettet werden.

Mailand, 3. August. Die Ursache des Brandes in der Ausstellung wird auf einen Kurzschluß in der elektrischen Leitung zurückgeführt. Jeder Verdacht einer verbrecherischen Brandlegung ist ausgeschlossen. Truppen und Feuerwehrleute arbeiten an der Bewältigung des Brandes. Es wurden gerettet: Für dekorative Kunst die Abteilungen Großbritanniens, Japans, der Niederlande, der Schweiz, die deutsche, persische, türkische und chinesische Abteilung; die italienische und die ungarische Abteilung, sowie ein Pavillon der Abteilung für italienische Architektur wurden ein Raub der Flammen. Alle anderen Abteilungen sind vollständig unbeschädigt. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Lire geschätzt.

Rußland.

Petersburg, 3. August. Die Meuternden des Kreuzers „Pamjat Azova“ wurden in Reval entwaffnet. Die Meuterer schickten eine Schaluppe aus, um die Revaler Garnison aufzuwiegeln. Die Truppen blieben aber treu und verhafteten die Sendlinge. Gleichzeitig stand ein Torpedoboot bereit, um das Schiff der Meuterer auf den ersten Befehl in die Luft zu sprengen. Nun gewannen die Loyalen auf dem Deck die Oberhand und verhafteten die meuternde Mannschaft.

Selsingfors, 3. August. Einige Hundert junger Leute haben der Polizei ihre Dienste zur Herstellung der Ordnung angeboten. Unter der Führung der Polizei bemüht sich diese Bürgerwehr, welche die weiße Garde genannt wird, den Aufstand zu unter-

binden. Ungeachtet der Forderung der roten Garde, den Straßenbahnverkehr einzustellen, dauert dieser unter Bewachung der weißen Garde fort. Die letztere wurde von der roten Garde aus einem Hinterhalte beschossen und sie erwiderte das Feuer. Beim Eingreifen von Militär wich die rote Garde zurück. Ein zweiter Zusammenstoß erfolgte in der Nähe des Bahnhofes. Gegenwärtig ist die Ruhe in den Straßen wieder hergestellt; doch ist die Lage noch immer ernst. Die von der roten Garde genährte Erregung unter den Arbeitern hält an. Sveaborg ist in den Händen des Kommandanten. Auf den Forts herrscht wieder Ordnung. Die Zahl der Opfer wird mit hundert angegeben. Auf der Reede liegen die Kriegsschiffe „Cejarevič“, „Bogatir“, „Slava“ und ein Minenkreuzer.

Petersburg, 3. August. Die Verhandlungen über den Eintritt von Nichtbureauftraten in das Kabinett sind ins Stocken geraten. Graf von Seyden ist auf seinen Landsitz abgereist.

Petersburg, 3. August. Die militärische

Bewachung der Straßen und öffentlichen Gebäude, darunter die Post-, Telegraphen- und Telephonämter, ist erheblich verstärkt worden. Seit gestern Abend wird die Reva nachts von allen auf der baltischen Werfte liegenden Kreuzern aus durch Scheinwerfer beleuchtet. Die hier ankernden Kriegsschiffe und Yachten erhielten Befehl, sich in voller Kriegsbereitschaft zu halten.

Kronstadt, 3. August. Durch ein besonders eingetragtes Feldgericht wurden viele Exekutionen vorgenommen. Infanterie zeigte sich über die Meuterer so empört, daß sie nur schwer zurückgehalten war, alle Meuterer niederzumachen. In Kronstadt und Sveaborg planten nach Zeitungsmeldungen die Revolutionäre und Meuterer alle besser Situierten zu ermorden und die kommunistische Republik zu proklamieren. Mit den verhafteten Meuterern wurden viele Zivilisten, hauptsächlich Juden gefangen.

Petersburg, 3. August. Wie verlautet, beschlossen die Komitees einen Generalstreik, der sich auch auf die Eisenbahnen ausdehnen soll. Der Streik

soll um Mitternacht beginnen. — Unter den in Sveaborg gefangenen Meuterern befindet sich auch der gewesene Dumaabgeordnete Nitko. Der Streik in Petersburg nimmt eine bedenkliche Ausdehnung an. Die meisten Fabriken des Wyborger Bezirkes und seit nachmittags auch die Tramways und Flußdampfer streifen. Die Bahnhöfe sind stark militärisch besetzt. Bis jetzt ereigneten sich keinerlei Zusammenstöße.

Reval, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kreuzer „Pamjat Azova“ traf gestern nachmittag um 5 Uhr auf der Reede von Reval ein. Es kam zu einem Kampfe zwischen den Meuterern und den treuen Truppen. Um 7 Uhr abends landeten ein Student und acht Matrosen, die sofort verhaftet wurden. 223 Matrosen und vier Agitatoren wurden in Haft gesetzt.

Samara, 3. August. Gegen den Gouverneur wurde eine Bombe geworfen. Es wurden ihm der Kopf und die Füße abgerissen. Der Täter wurde verhaftet.

Foulard- u. Liberty-Seide **Chiné- u. Bast-Seide** **Merveilleux- u. Schotten-Seide** **Monopol- u. Armüre-Seide**

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und (19) 5-5

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Verstorbene.
Am 3. August. Maria Finzgar, Bahnbienstenensgattin, 55 J., Maria Theresienstraße 11, Kniegelenkstüberluse.
Im Zivilspitale:
Am 1. August. Stanislaus Simčić, Revisorsohn, 3 1/2 Jahre, Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
3.	2 U. N.	735.2	32.0	SW. mäßig windstill	heiter	
	9 U. M.	735.3	24.0			
4.	7 U. F.	735.9	20.5	SW. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 24.7°, Normal 19.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

NESTLÉ'S
Altbewährte Nahrung **Kindermehl.**
für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
Broschüre **Kindernpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I., Biberstrasse 11.

Allen die sich matt und elend fühlen,
nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Cie., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien I.

Geschäftsdienner
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, nüchtern, verlässlicher Mann gesetzten Alters, findet Aufnahme bei **R. Lang, Möbelhandlung, Koliseum.** (Tischler bevorzugt.) (3384) 3-3

SALVATOR
Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die **Lithion-Quelle** mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Harttreibende Wirkung.
Eisenfrei.
Leicht verdaulich.
Angenehmer Geschmack
Absolut rein.
Constante Zusammensetzung.
Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.
Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an **Karnsaurer Diathese** und **Nierentzündungen**, sowie **gestörtem Stoffwechsel** leiden.

Aerztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.
Hauptniederlagen in Laibach:
Michael Kastner, Peter Lassnik.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schöne Wohnung
bestehend aus drei Zimmern mit Kabinett samt Zugehör, ist mit 1. November zu vermieten. Anzufragen im **Möbelgeschäfte des J. J. Naglas, Auerspergplatz 7.** (3442) 6-2

In der heißen Jahreszeit
kann als das beste und zuträglichste **Erfrischungs- und Tischgetränk**, welches auch zur Mischung mit Wein, Kognak oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach. (3418)

Zur Vorsicht beim Einkauf mahnt folgender Fall, der kürzlich vor dem k. k. Straf-Bezirksgericht in Brünn verhandelt wurde. Kommt da jemand zu einem Spezereihändler, um sich ein Maggisläschen mit Maggis Würze nachfüllen zu lassen. Anstatt dieses beliebte Produkt zu verabsorgen, das sich nicht umsonst einen Beltruf erworben hat, füllt der Händler das Fläschen mit einem der Maggi-Würze nachgeahmten Erzeugnis. Er hatte es sich von einem Agenten an sich wagen lassen und dachte der unverkäuflichen Ware so am leichtesten los zu werden. Das Gericht erblickte darin aber ein Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz und verurteilte den Händler zu einer empfindlichen Geldstrafe. (3377)

In **Robitsch-Sauerbrunn** sind zur Kur eingelangt: **Erzengel Johann Freiherr von Appel**, k. u. k. General der Kavallerie im Ruhestande, mit Familie; **Erzengel Eduard Beschi**, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Inspektor der Festungsartillerie, mit Familie. (3376)

Mütter, nähret selbst! Der Sommer ist die gefährlichste Jahreszeit für die Säuglinge. Hunderttausende Flaschenkinder gehen an Brechdurchfall qualvoll zugrunde, während Brustkinder prächtig gedeihen. Lactagol schaft Milch und ermöglicht jeder Mutter das Selbststillen. Von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Broschüre über **„Natürliche Säuglingsernährung“** versendet gratis und franko **Wilhelm Maager, Wien, III., Seumarkt 3n.** (3233) 6-2

Hotel Südbahnhof
(früher Lorber)
heute Samstag den 4. August
bei jeder Witterung

großes Konzert
der **Laibacher Vereinskappele** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Poula.**
Anfang 8 Uhr abends. **Eintritt frei.**
Unter einem erlaubt sich auf **vorzügliche Küche** sowie auf die **nur bestqualifizierten Weine** der Produzenten Landesgerichtsrat **Ravnihar, Notar Vrsec**, Hauptmann **Fridl. Kaučič** etc. ergebenst hinzuweisen
A. Seidel. (3440)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. August 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Etich.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reichs-rate, Eisenbahn-Staats-schuld, Pfandbriefe, Aktien, and Banken.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 177. Samstag den 4. August 1906.

3211) 3-2 ad 3. 15.104 de 1906. Konkursaus-schreibung. Studienstipendium für Schüler der land-wirtschaftlichen Lehranstalt Francisco Jose-phinum, der Gartnerschule Elisabethinum und der Brauerschule in Wodling.

Realschule oder eines Realgymnasiums mit einem zum Aufsteigen in die nächst höhere Klasse befahigenden Erfolge oder einer Bürgerschule mit mindestens «befriedigenden» Fortgangsnoten. Aufnahmewerber mit Burgerschul-vorbildung haben eine Aufnahmepriifung abzu-legen und werden nur in beschränkter Anzahl aufgenommen.

Parterre-woh-nung bestehend aus drei Zimmern, nebst Zugehör, ist Resselstrasse Nr. 22 sofort zu vermieten.

Geschäft-s-lokal ist Wienerstrasse Nr. 20 im Parterre sofort zu vermieten. Anzufragen in der Advokaturkanzlei des Dr. J. M. Hribar, Gerichtsgasse 2.

Wohnung mit drei bis vier Zimmern, mit Kabinett, Badezimmer, Dienstbotenzimmer etc., wird von einer ruhigen Partei ohne Kinder zum Novembertermin gesucht.

Agenten in allen Orten der Monarchie finden höchsten Verdienst durch den Verkauf der Erzeugnisse der Braunauer Holzrouleaux und Jalousien-Manufaktur Hollmann & Merkel.

Kleine Wohnungen zu ein und zwei Zimmern, Küche und Holz-lege, sind Graberstrasse 1, zu ver-mieten.

Zum Februartermin 1907 zu vermieten: Eine Wohnung im I. Stocke, mit Gartenaussicht, bestehend aus drei Zimmern, großer Speisekammer, kleiner Dachkammer, sehr großem Dachboden, Holzlege und Keller-Mitbenützung.

(3451) E. 244/6 6. Drabeni oklic. Po zahtevanju «Ljudske posojil-nice v Ljubljani, po dr. Ivanu Suteri, odvetniku v Ljubljani, bo

dne 11. avgusta 1906, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi št. 6, dražba zemljica vlož. št. 108 ad St. Martin, ki obstoji iz dveh travnikov, enega pašnika in ene njive. Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 6630 K.